

Dresdner Volkszeitung

Verlagskonto: Leipzig.
Baden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Kuhnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Sport einschließlich Fringelohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Inngarn 2,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261.
Erscheinungszeit von 7 bis 1 Uhr.
Expedition: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261.
Erscheinungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden für 6spaltige Zeilen mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinstellungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 227.

Dresden, Sonnabend den 29. September 1917.

28. Jahrg.

Auf zur Werbearbeit!

Der Sommer nimmt Abschied. Die Tage werden kürzer und kürzer, das Herbst-Quartal steht vor der Tür. Ein Jahresabschnitt beginnt, in dem der Lesekörper reger wird. Das Feld der Werbearbeit für die Presse erweitert sich. Im Angesicht des Monatswechsels werden sich mancher Mann und manche Frau fragen, welches Blatt sie vom 1. Oktober an halten sollen.

Wer offenen Auges in das Wirrsal der Zeit schaut, wird keines Rates bedürfen. Durch mehr denn drei Jahre Weltkrieg hat die sozialdemokratische Presse, hat am Orte die

Dresdner Volkszeitung

unermüdet für die Interessen des Volkes gekämpft. Sie hat alle Völkerverhetzung energisch abgewehrt, hat die Fahne für Frieden und Freiheit unablässig hochgehalten. Die Vorkämpfer im Reichstag, das Loben der Kriegsverweigerer zeigen, wie wirksam unser Kampf gewesen. Doch die Zeit rollt die Fragen weiter, läßt alte Probleme ungelöst, türmt neue auf! Wahlrechtskämpfe im Reich, Wahlrechtskämpfe in Sachsen kündigen sich an, werfen ihre Schatten voraus. Steuerfragen, Lohnfragen, Ernährungsforgen,

neue soziale Forderungen

bewegen die Nation. Die neue Ernte wird eingebracht und es gilt, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die Nahrungsvorsorgung nicht wieder in solches Stocken kommt, wie in der verflochtenen Periode.

Und über all den Tagesfragen schwebt bei uns wie bei allen Völkern der Wunsch nach Frieden. Die Reichstagsmehrheit hat gesprochen, hat den Weg beschritten, den ihr die sozialdemokratische Presse bahnte. Unablässig haben wir gekämpft und werden wir kämpfen für die Sicherheit und Unabhängigkeit unserer Nation, für die Verteidigung deutschen Bodens und deutscher

Lebensrechte, aber ebenso unablässig haben wir uns eingesetzt

für einen Frieden der dauernden Völkerveröhnung und Verständigung.

Das ist es, was Annegionisten und Chauvinisten gegen uns in den Harnisch bringt; sie rüsten zu großen Kämpfen, werden unablässig gegen die Friedensziele der Parlamentsmehrheit, der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse. In diesem Kampfe der Vernunft gegen den Kriegswahn wird die sozialdemokratische Presse um so siegreicher bestehen, je breiter ihre Wirkungsfeld, je größer ihre Leserschaft ist.

Unablässigkeit führt zum Ziele! Das gilt für die Kleinen und großen Fragen des Volkes, das gilt für den Kampf unserer Zeitung, das gilt für die Werbearbeit unserer Freunde und Anhänger. Es gibt viele, die sich vom Strome der ungeheuren Ereignisse apathisch, hilflos treiben lassen und die in diesen Tagen für uns gewonnen werden könnten! Hier winkt unseren Freunden fruchtbare Aufklärungsarbeit. Es gibt viele Frauen, die mit uns fühlen und noch immer nichts von der Arbeiterpresse wissen! Es gibt viele vom Heeresdienst Entlassene, Reklamierete, Kriegsverletzte, die zu uns gehören und doch teilnahmslos beiseite stehen!

Hier liegt unseren Anhängern ein weites Feld offen. Sucht sie auf, die zu uns gehören! Müht die Tage vor dem Quartalswechsel!

Unablässigkeit führt zum Ziele!

Jeder neue Leser vermehrt die Wirkungskraft unserer Zeitung! Jeder neue Anhänger stärkt unseren Kampf für Frieden, Freiheit und Volkswohl! Müht die kommende Woche! Wirkt und werbt unablässig für die

Dresdner Volkszeitung

Die Friedensfrage im Hauptausschuß.

Aussprechen, was ist.

Reichskanzler Dr. Michaelis und Staatssekretär von Kühlmann haben gestern im Reichstag über die internationale Lage und die Friedensausicht gesprochen. Was sie über die Zukunft der Verhältnisse für Deutschland und die Kräfte in den neutralen Staaten sowie über unser Mitgefühl bei den Leidenden Neutralen gesagt haben, ist bekannt und kann hier füglich bergangen werden. Den Kernpunkt der Erklärungen des Reichskanzlers bildete die Ablehnung jeder weiteren öffentlichen Erklärung über Deutschlands Kriegsziele. Jede derartige einseitige öffentliche Festlegung würde Deutschland nur schädigen; die Feinde würden sie als Zeichen wachsender Schwäche auslegen und vor allem als vollkommen selbstverständlich und wertlos buchen, um sofort neue und weitergehende Forderungen zu erheben. Eine solche öffentliche Festlegung ohne alle Gegenleistungen würde jeder diplomatischen Bedingung so vollkommen widersprechen, daß selbst ruhigere Betrüger darin ein Zeichen für Deutschlands Verlegenheit erkennen müßten und würde deshalb lebhaftig kriegsverlängernd wirken.

In der Sache hat Michaelis zweifellos darin recht, daß die feindlichen Regierungen augenscheinlich einer genaueren Festlegung der deutschen Kriegsziele ebenso unfreundlich befehligen würden wie der jüngsten Papstnote. Aber gerade deswegen sollte er deutlich sprechen. Wie ist jetzt die Sachlage? Ist nicht blind und taub ist, der weiß, daß in einem sorgsam vorbereiteten Antragsrat beschlossen worden ist, sich zur Räumung Belgiens gegen entsprechende Entschädigungen insbesondere des kolonialen Gebietes bereit zu erklären. In der Sache sind darüber offenbar auch die Entente-Regierungen klar. Nur die Entente-Völkern wird vorgelogen, man müsse den Frieden

fortsetzen, weil Deutschland das edle Belgien annektieren oder sonstwie mißhandeln wolle. Von den Entente-Regierungen, wie sie heute sind, haben wir für den Frieden nichts zu hoffen; von den Entente-Völkern leider nicht viel, aber immerhin sind sie das einzige, woran sich Friedenshoffnung überhaupt klammern kann.

Darum wäre es viel besser, der Kanzler entschloße sich zu der unerhörten diplomatischen Neuierung: Auszusprechen, was ist! Er sagte offen und ruhig, daß wir über die Räumung Belgiens verhandeln wollen, daß dagegen Eljah-Rothringen für uns kein Verhandlungsgegenstand ist; daß die Wiederherstellung Serbiens und Rumaniens bei uns keinen Widerstand findet, abgesehen etwa von den Ansprüchen Bulgariens auf die Dobrußja, daß wir dagegen über eine Abfertigung Siebenbürgens, der Bukowina, Triests usw. nicht verhandeln würden, weil es absolut sicher sei, daß wir darauf erst nach vollständiger Niederlage eingehen könnten. Der Kanzler sollte den Entente-Völkern sagen, daß sie im großen ganzen gegen die Kriegsziele der Entente von Deutschland bis zur letzten Kraft bekämpft werden würden. Endlich brauchte sich der Reichskanzler nicht einmal für die Zukunft festzulegen, sondern könnte einfach sagen: Dies sind unsere Auffassungen heute.

Spräche der Reichskanzler so, dann würde der Reichstag gegen die Stimmen von ein paar Altsüßlichen und Unabhängigen sich in öffentlicher Erklärung hinter ihn stellen, und die von Kühlmann gepredigte Einheit wäre unerschütterlich da. So tarnt die Welt weiter im Dunkeln, und aus Unklarheit entsteht Streit und Mißverständnis drinnen und draußen.

Michaelis hat in seiner Antrittsrede erklärt, er werde sich die Bürgerschaft nicht aus der Hand nehmen lassen. Aus-

Englische Zeilangriffe in Flandern abgewiesen.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(M. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, vom 29. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht: An der flandrischen Küste und zwischen Southouster-Bald und Loh wechelte die Kampfintensität der Artillerien in ihrer Stärke. Festlichem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Sonnnebel englische Zeilangriffe; sie wurden abgewiesen. Am Wege Ypern-Paschendebele wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen. Im Heeresverwehungsgebiet der Her brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgieren Gefangene ein.

Seereschutzgruppe deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Ostend und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Hand auch nachts lebhaft. Mehrere Vorfeldgeschütze, die unsere Sturmtruppen in die französische Stellung führten, hatten vollen Erfolg.

Seereschutzgruppe Ostsee Flotte.

Bei Bisel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben ausgegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Tring Leopold:

Die meist geringe Geschwindigkeit steigerte sich nur vorübergehend bei Grundungsunternehmen nördlich der Duna, westlich vom Lugl und am Jhruc.

Seereschutzgruppe Madaken:

Russische Abteilungen, die in Röhnen über den Serich und den St. Georgskanal der Donau geleitet waren, wurden durch (süden) Gezwisig vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Geschichtshandlungen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

gezeichnet! Nur soll er sagen, wohin er führt. In der Friedensfrage soll er angeben, was die deutsche Regierung als Verhandlungsobjekt betrachtet und was sie nur noch vollständiger Niederzwingung unseres Widerstandes sich entziehen ließe. In der inneren Politik soll er sagen: diese Reformen mache ich und diese nicht oder wenigstens jetzt nicht während des Krieges. Dann weiß man, woran man ist, und kann sich entscheiden. Der Kanzler soll sein Programm ruhig aussprechen; mögen die Entente-Regierungen dann machen, was sie wollen — es wird nicht verwirrend, sondern klärend wirken.

In der Sache ist freilich schon heute kein Zweifel, daß die Regierung mit der Reichstagsmehrheit Friedenspolitik treiben will. Die Altsüßlichen sind denn auch bereits gänzlich wild geworden und haben ihr letztes bißchen Verstand verloren. Beim Grafen Reventlow ist der Verfolgungswahn ausbrochen. Er beschimpft Herrn v. Kühlmann, daß er auf Kosten der Einheit und Gleichgültigkeit der Reichsregierung seine Verständigungspolitik treibe. Bethmann habe sich vom König von Bayern eine Tagelohnung bestellt, um hinter diesem Vorhang mit Hertling daran zu arbeiten, daß die deutsche Reichsregierung zum Spielball der „Dunckerfriedensmehrheit“ werde. Und in diesem Stil geht es dann über Erberger, Gothein und die ganze Reihe der Politiker her, die auf die Altsüßlichen wie das bekannte rote Tuch auf das geistreiche Gaustier wirken. Ueber die Bereitwilligkeit der Reichsregierung zum Verständigungsfrieden täuschen sich und andere also auch die Altsüßlichen nicht mehr. Jedermann ist sich über die Sache klar; nur sagen muß die Regierung noch, was sie will; nur noch aussprechen, wohin sie zielt und wofür sie arbeitet. Hoffentlich wird ihr der Reichstag die Junge lösen.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses.

Reden von Michaelis und Kühlmann.

† Berlin, 28. September. Der Hauptausschuß des Reichstags begann heute die Beratung der Fragen der ausländischen Politik. Anwesend waren der Reichskanzler Dr. Michaelis, sämtliche Staatssekretäre und viele Bevollmächtigte zum Bundesrat. Der Vorabend-Abgänger Neherbach eröffnete kurz nach 10 Uhr die Sitzung mit der Bitte, in Rücksicht auf die Fülle des Beratungstoffes auf den Entschleunigen Antritte auf die Reichstagsmehrheit auszuweichen, da in der Volksversammlung die Beratung der sozialdemokratischen Interpellation betreffend Militation im Heere gegen die Befehle des Reichstags beschlossen werden würde, darauf zum Aufkommen. Der Hauptausschuß erklärte sich dahin, die Behandlung der belgischen Frage im Anschluß an die Aussprache über die deutsche Antwort auf die päpstliche Note stattfinden zu lassen, und zwar in streng parlamentarischer Ordnung. Am Schluß der Beratung soll ein vereinbarter Bericht darüber ausgegeben werden. Als erster nahm der Reichskanzler das Wort, dem sich der Staatssekretär des Innern anschloß.

Der Reichskanzler begann seine Rede über die allgemeine Lage mit dem Satz: Worten an Herz und Gehör.